

Aus einem Grußwort des Rektors an die westdeutschen Wissenschaftler

anderswo

Neuwahl bei Leopoldina

Prof. Dr. K. Mothes und Prof. Dr. E. Reichenbach (beide Halle) wurden nach zehnjähriger Amtsdauer einstimmig für eine zweite Amtsperiode zu Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina wiedergewählt. Außerdem ernannte die Akademie 22 neue Mitglieder aus der DDR, Westdeutschland, Japan, der Türkei, Österreich, den USA, Frankreich, Schweden, Ungarn und Polen. Zu den drei DDR-Wissenschaftlern gehört Prof. Dr. Gerhard Fantele, Professor für Lehrstuhl für Geophysik an der Karl-Marx-Universität.

Institut für Seeverkehr und Hafenwirtschaft

Ein Institut für Seeverkehr und Hafenwirtschaft hat in Rostock seine Arbeit aufgenommen. Das von Dr. Werner Bunge geleitete neue Institut ist zugleich Lehrinstitut für die gesamte wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet des Seeverkehrs der DDR. Das Institut umfasst fünf Forschungsbereiche für die Gebiete der internationalen Marktforschung und Marktanalyse, der Betriebsökonomie, des Seerechts, der Betriebstechnik sowie der Anwendung mathematischer Verfahren und der Rechenstechnik in der See- und Hafenwirtschaft. In der neuen Forschungsstätte werden über 90 Institute der verschiedensten Wirtschaftsbereiche und der Universitäten im DDR-Küstenbezirk vertreten sein.

Preis der VVB Kali für Studenten

Zur weiteren Förderung wissenschaftlich-technischer Arbeit durch Studenten wurde vom Generaldirektor der VVB Kali in Erfurt für die Lösung von Problemen der Kali-Industrie ein „Preis der VVB Kali“ gestiftet. Die Verleihung erfolgt erstmalig nach Abschluß des Studienjahres 1984/85 zum Tag des Bergmanns. Der Preis wird in Form einer Urkunde verliehen, dazu wird eine Prämie in drei Stufen gewährt. Für Diplomarbeiten und Dissertationen stehen 300 Prämien in Höhe von 1000, 800 und 500 MDN zur Verfügung.

Es ist eine Verleumdung, ...
... daß der Kongreß, über den uns Herr Prof. ... in vor-herigen Wochen eine sieben-jährige lange Notiz sandte, schon am August stattfand.
Der Kongreß fand erst im September statt.

Über sozialistische Informationsfreiheit

Die Grundorganisation Gesellschaftswissenschaftler an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena beschäftigte sich auf einer Mitgliederversammlung mit Problemen des Wesens der sozialistischen Information. „Sozialistische Universität“ die Universitätszeitung Jena veröffentlichte Ergebnisse dieser Diskussion mit Thesen zu „Information und Wahrheit, Information und Parteilichkeit, Wert imperialistischer Information, Grenzen sozialistischer Information, Wille zur richtigen Information“ u. a. in Nr. 26, der letzten Ausgabe des Jahres 1984.

anderswo

... Aus dem Bewußtsein der mannigfaltigen Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft heraus, deren Nichtbeachtung zweimal innerhalb eines halben Jahrhunderts zu ungeheuerlichen Kriegsverbrechen auf deutschem Boden beitrug, ist jedem guten deutschen Wissenschaftler die Erhaltung des Friedens größter Wunsch und gemeinsames Wirken dafür vornehmste Pflicht.

Wie jede Lehr- und Forschungsstätte hat auch die Karl-Marx-Universität Leipzig im vergangenen Jahr in fleißiger Arbeit Bedeutendes für die Gesellschaft geleistet. Nichts ist mehr unser Anliegen, als daß diese Anstrengungen in der Forschung und in der Erziehung unserer heutigen studentischen Generation stets in den Dienst der gesamtdeutschen Verständigung gestellt werden.

Doch niemals waren die Früchte

menschlichen Geistes in Deutschland mehr bedroht als gegenwärtig, da das Rüstungsstreben der Bonner Regierung in der Gier nach atomarer Bewaffnung seinen Höhepunkt findet. Wenn es mir daher beim Eintritt in das dritte Nachkriegsjahrzehnt geboten scheint, besonders an die wachsende Verantwortlichkeit der Wissenschaft für die gesellschaftlichen Prozesse zu denken, so geschieht es aus der uns gemeinsam bewegenden tiefen Sorge um das Schicksal Deutschlands.

Der jüngst geäußerte Plan Tretners, längs der Ostgrenze der Bundesrepublik einen Atomminenriegel zu legen, bringt die deutsche Nation in höchste Gefahr und seine Verwirklichung zementiert die Spaltung bis auf ferne Zeiten. Daher fühlen sich die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität aufs engste verbunden mit den Gelehrten vom Range eines der Nestoren der deut-

schen Wissenschaft, Prof. Max Born.

Daß es sehr gut möglich ist, alle gegensätzlichen Ansichten in Politik und Weltanschauung dem unterzuordnen, was uns einigt – dem Willen zum Frieden – erlebte unsere Universität selbst im vergangenen Jahr an einer Vielzahl von Besuchen aus Westdeutschland und dem westlichen Ausland.

Indem ich meinem innigsten Wunsch Ausdruck verleibe, daß sich mehr und mehr Wissenschaftler öffentlich gegen die Atomrüstung zu einem friedlichen Weg bekennen, sich mit uns zu verantwortungsbewußtem Zusammenwirken vereinigen und ihre Arbeit als Forscher und Erzieher in den Dienst des Friedens stellen, möchte ich Ihnen über alles Trennende hinweg die Hand reichen und Ihnen die aufrichtigsten Wünsche für ein gesundes neues Jahr entbieten.

gedanken

Pluspunkte für Medizin

Vier Wochen nach Studienbeginn fragten wir uns anderen auch an der Medizinischen Fakultät Ni immatrikulierte nach dem Anlauf des Studiums. Eine Fragestunde für Studenten mit Vertretern im 1. Studienjahr unterrichtenden Fächer am Mittwoch. Woche war eines der Ergebnisse der 5. maligen Umfrage und unserer daraus resultierenden Beratung mit dem Erzieherkollektiv unter Leitung der Professoren Bertolini, Beier und des Genossen Neumann – wir denken, ein wesentliches Ergebnis.

Wir glauben uns mit allen Beteiligten in der Einschätzung einig, daß diese Stunde keine verlorene Zeit, vielmehr ein wertvolles Ding war, als der einzige Fehler sein später Termin zu nennen. Im nächsten Jahr leicht zu korrigieren. Es zeigte sich, daß Neumatrikulierte eben doch tausende neue Dinge begegnen, die auch die beste Einführungsvorlesung nicht im voraus zu klären vermögen. Es ist oft um – den Älteren – selbstverständliche Dinge handelt, in diesem Sinne dürfte der Gedanke nicht abwegig sein, auch anderen Fakultäten die Überlegung nahelegen, ob ihre Studenten (besonders die jüngsten) Gelegenheit genug haben zu fragen, einfach zu fragen – ohne gewaltige Vorbereitung des Lehrkörpers.

Eine andere Sache ist, ob auch die Studenten wie an der Medizin eugenscheinlich – ohne Vorbereitung zu solcher Veranstaltung kommen soll. Uns scheint, daß anders aller Zeit noch besser nützt würde, daß dann auch kompliziertere – leicht verständliche – Fragen als die nach Prüfungs- und Praktikumsdetails und -terminen nicht unterbleiben. Möglicherweise können das die FDJ-Gruppen beim nächsten Mal ändern. Daß diese ein Zusammenkunft nicht die einzige des Studienjahres bleiben soll, vermerken wir nämlich als weiteren Pluspunkt.

Braune Sprachblüten

An Sprache, Stil und Vokabular demonstriert die Zeitschrift des sozialdemokratischen Hochschülersbundes (SHB)

frontal

im Dezember 1984

die Geisteshaltung des rechtsradikalen „Deutschen Studentenanzeigers“, der große Anstöße unternimmt, um zur auflagenstärksten überregionalen Studentenzeitschrift Westdeutschlands zu werden.

Man ist nicht überrascht, daß altes bekanntes „bewährtes“ Vokabular der Sprachschicht ziert: „Pressesetzer“, „Rufmarsch“, „Kesseltreiben“ und „Setzung“ ist die Rede, „Kübel von Hohn und Spott“ werden bereitgestellt und ausgegossen, „Ohr des Hasses“ gefiebert. Die Prozesse gegen nationalsozialistische Verbrecher dienen der „Fellachung des deutschen Volkes“, der Völkerbund und UNO waren und sind Stätten „nebelhaften Weltlärms“, westliche Politiker, die sich bei der Apotheldpolitik der Sudetendeutschen Union, huldigen einem „akademischen Moskauer“, Historiker wie Rothfels oder Hofen „Meoculpisten“ oder „bundesdeutsche Holzknechte“ die meisten Studentenjournalisten schließlich „gardistisch-progressiv-pazifistische Schreiber“, mit allen Mitteln die Werte zerstören, deren Volk zur Verteidigung seiner Freiheit bedarf, handeln – was sonst – mit „bewußter Zerstörungsabsicht“.

Man bedarf nicht einmal der Übung, um daraus einen gut gemusterten Strauß brauner Sprachblüten zusammenzustücken. Wer jedoch volles Bukett wünscht, setzt lediglich seine Leihfort, um festzustellen: daß Thomas Manns Roman „Dr. Faustus“, ein „jaßerulites Zwerbild Deutschlands“ darstellt, Arno Schmidt ein „Schritt zum zeitgemäßen Abortyrik“, ist, Kafka und Joyce „luge Kühle“ der heutigen Literaturkritik sind, in ihrer Weise wieder eine „intellektuelle Schwärze“, eine „giltig-gallige Frischperspektive“, weißt, was für den allgemeinen „Frachperspektive“ kennzeichnend ist. Mit der Gebärde des Abortyrik überläßt man alle „Links- und Schmutzgasitäten“, „politischen Sumpfmäthen“, um dafür der Leser mit Sätzen wie diesen zu trösten: „Wird holt gab der deutsche Volkskörper große Blüster an den Osten ab, die sich als höchst befriedigend auswirken.“

Nobelpreisräger Prof. Dr. Max Born – hier beim Unterzeichnen des Göttinger Appells – erhebt erneut seine Stimme, diesmal gegen die Atomminenpläne Tretners und Erhards. Bedeutende Wissenschaftler auch unserer Universität begrüßten diesen Schritt des weltbekannten Physikers.
Foto: ZB, Text: LVZ

NPT PROF. DR. UEBERMUTH: Nur die Generale und ihre Hintermänner des Atomminenplanes gefährden den Frieden, niemals der einfache Mann in allen Völkern, obwohl in ihrem Namen immer marschiert werden muß. Nachdem es den Kriegstreibern nicht im ersten Weltkrieg und auch nicht im zweiten gelungen ist, Deutschland vom Globus zu rodieren, bereiten sie das teuflische Werk zum dritten Male vor, und diesmal unbedenklich mit Deutschen gegen Deutsche.

„General, General, wage es nur nicht noch einmal!“ rief Kurt Tucholsky, der das deutsche Schicksal weit in der Zukunft voraussah. Er fand kein Gehör. Heute sollen unermüdlich und lautstark vernünftig alle in West und Ost in diesen Ruf einstimmen und denen in den Arm fallen, denen es leid wird, nur immer im Sandkasten Kriege zu gewinnen...

meinungen

PROF. DR. MOHLE: Mit Prof. Dr. Max Born, dessen nachdrücklicher Protest gegen den Atomminenplan der Bonner Regierung und aufrüttelnden Appell an die westdeutsche Bevölkerung wir am Mittwoch kennenlernten, fühlen wir Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität uns eng verbunden. Es ist unser gemeinsames Anliegen, daß die wissenschaftliche Arbeit nur dem Fortschritt der Menschheit in eine friedliche, glückhafte Zukunft dienen darf, daß der junge akademische Nachwuchs, in beiden deutschen Staaten... die vom westdeutschen Volk ausgehende Gefahren voll erkennen mag und dieser unheilvollen Entwicklung leidenschaftlich entgegentritt.

fakten

Westdeutsche Wirtschaft „nicht opferbereit“

Nur 25 Millionen DM Spenden der Wirtschaft für Wissenschaft und Forschung sind nach einer Analyse des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft eingegangen. Diese geringe Zahl veranlaßt den Verband festzustellen, daß die deutsche Wirtschaft „immer noch nicht weit-sichtig genug sei“ und zu befürchten, „daß das erwartete Spendenaufkommen auch künftig nicht ausreichen werde“.

FU-Studenten desinteressiert am Antikommunismus

Ein Sprecher der Deutschen Sängerschaft verweist sich auf der sechsten Tagung seiner Korporation und des Coburger Convents dazu, Westberlin „den einzig möglichen Tagungsort für Themen der deutschen politischen Gegenwart“ zu nennen. Die ablehnende Haltung sowohl der Berliner Studentenschaft als auch seiner Vertretung, des ASTA der Dahlemer Universität, zu den revidierten und antikomunistischen Veranstaltungen der Korporationen zwang ihn jedoch gleichzeitig, das „Desinteresse der Freien Universität“ zu bedauern.

Knapp jeder zweite wählte

Nur 48 Prozent, also nicht einmal jeder zweite Student, beteiligten sich an den Wahlen zum 17. Konvent der „Freien Universität“. Fast sämtliche Kandidaten des LDS, SDS und SHB wurden gewählt – das sind etwa 35 Prozent der Sitze.

Freiheit gleich „Lottoleben“

Ein Zustand, den „Spandauer Volksblatt“ „akademisches Lottoleben“ nannte, eine Situation, die den westdeutschen medizinischen Fakultäten den bei Zulassungen ohnehin nicht geringen Schrittwert nach verlor, usw., usw., – all das ist akademische Freiheit, die Beseitigung dessen heißt Beschränkung der Freiheit!

Gemein ist der Zulassungsbetrieb zum Medizinstudium, der so vor sich geht: Jeder Abiturient weiß, daß diese Fakultät überfüllt ist (es fehlen anderthalbtausend Plätze), bewirbt sich also so nach Courage an drei, vier Universitäten und erhält – vier Zusagen der eine, vier Ablehnungen der andere! Ergebnis: Nach Studienbeginn wird der Zulassungsbetrieb erneut aufgenommen – noch mal doppelte Arbeit, für viele Bewerber verlorene Wochen, für nicht wenige verlorene Jahre. Anders ausgedrückt: akademische Freiheit!

Der westdeutschen Rektorenkonferenz, die nun in Bonn eine zentrale Registrierungsstelle schaffen will, an der nur noch eine Bewerbung für eine Universität möglich sein soll, diesem doch hiermit ohne Zweifel vernünftig beratenden Gremium will „Christ und Welt“ vor, nicht gleich klargestellt zu haben, daß eine solche Beschränkung (5 der akademischen Freiheit, der freien Studienwahl) nur eine vorübergehende Maßnahme ist, mit der ein geordneter Studienbetrieb angestrebt wird. – Hätte es nicht schon vielen jungen Menschen wertvolle Lebensjahre gekostet („Spandauer Volksblatt“) – man könnte es fast als absurden Ülk empfinden, Ordnung schaffen nur vorübergehend, Konfusion als Normalzustand, ... eine Konfusion in verwaltungswirtschaftlichen Angelegenheiten, die für unser Hochschulsystem einfach lebensgefährlich ist, behauptet das „Volksblatt“.

Man gestatte uns, die Ursache der Konfusion statt in der Verwaltungstechnik mehr in der Kollision verstaubter Vorstellungen von der absoluten akademischen Freiheit mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu suchen, in einer Größe also, die die gesellschaftlich bedingte Rückständigkeit des westdeutschen Hochschulwesens insgesamt höchstens zu potenzieren, nicht zu mindern, vermag.
rom

kommentare

In einem der aufgeführten Beispiele sollte sich die Redaktion der „UZ“, diese Sammelbestellung an die Deutsche Post weiterzuleiten, damit diese Freunde der „UZ“ in Moskau bestimme Kommentare (Februar 1985).
Damit lesen fast alle Freunde der Gruppe Mathematik-Diplom die „Lehrerzeitung“.
i. R. Jürgen Seifert

... damit dieses Beispiel Nachahmer findet, veröffentlichen wir heute diesen Besellschein, den Sie bitte bei der Deutschen Post oder in der Redaktion der UZ, 701 Leipzig, Ritterstraße 26, abgeben.

post

Bestellschein

Ich abonniere hiermit ab 1. 1985 die

Universitätszeitung

Organ der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität zum Bezugspreis von 0,65 MDN je Monat (1,95 MDN je Quartal).

Name, Vorname: _____ Wohnort | Straße: _____
Fachrichtung: _____ Unterschrift: _____